

Karl May †.

Dresden, 1. April. Der bekannte Jugendschriftsteller Karl May ist nach kurzer Krankheit im benachbarten Radebeul heute im 70. Lebensjahre gestorben.

Vor wenigen Tagen kam Karl May von einem Vortrag, den er in Wien im Akademischen Verbands für Literatur und Kunst gehalten hatte, zurück. Er hatte sich auf der Reise eine starke Erkältung zugezogen und mußte seitdem das Bett hüten. Jetzt ist er plötzlich dahingegangen. Sein in den letzten Jahren stark geschwächter Körper hat den Angriff der Krankheit nicht mehr abzuschlagen vermocht. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der viel bewundert und viel geschmäht worden ist, wie selten einer, ein Mann, von dem man wie Schiller von Wallenstein sagen kann: „Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Der Siebzigjährige konnte auf ein reich bewegtes Leben zurückblicken. Weiland Häuptling einer Räuberbande, die in den Wäldern des Erzgebirges arme Marktfräuen plünderte, wurde er, nachdem er die Tore des Zuchthauses hinter sich sah, ein Mann von Frömmigkeit und Nationalgefühl. Zuerst schrieb er eine Art von Traktätchen, die ihm den Eingang in hohe geistliche und fürstliche Kreise erschlossen. Da er aber eine ungewöhnlich starke Phantasie sein eigen nannte, verlegte er sich bald auf die Schilderung von Räuber- und Reiseabenteuern. Er schrieb sie als „Ich-Romane“. Er war der Held, der die Welt durchreist und mit unendlichem Mute, kluger Einsicht und Gottesfurcht alle Gefahren überwindet. Und doch war er nie dort in den Prärien, wie an den Ufern des La Plata gewesen. Geruhig saß er daheim an seinem Schreibtisch, wenn auch sein Verleger gelegentlich bekanntgab, er befinde sich gegenwärtig in Araukanien oder sonstwo. Wenn trotzdem diese Werke einen beispiellosen buchhändlerischen Erfolg gehabt haben, so [erklärt] sich dies einerseits durch die Protektion, die May genoß, dann aber auch durch die leichtflüssige und die Phantasie der Jugend so außerordentlich anreizende Art seiner Schreibweise. Die unkritische Jugend verschlang seine blutrünstigen Erzählungen. Erst 1899 gelang es, die Romane Mays aus den bayerischen Mittelschulen zu entfernen, weil sie für die Phantasie der Jugend verderblich seien. Trotzdem wurde er heimlich weiter gelesen. Aber die zahlreichen Prozesse, die er in der letzten Zeit führte, haben ihm doch viel geschadet.

Ja, diese Prozesse! Gegen den Führer der „gelben“ Gewerkschaften, Rudolf Lebius, gegen Dr. P. Expeditus Schmidt, gegen den Waldarbeiter Krügel, den Gewährsmann von Lebius, prozessierte er, um die über ihn verbreiteten Behauptungen zu widerlegen. Einige von diesen haben sich als übertrieben herausgestellt, zum Teil war auch die Form nicht einwandfrei, in der sie ausgesprochen wurden, und kleinere Geldstrafen waren die Folge. In den meisten Fällen gelang es aber May nicht, das Gesagte zu entkräften. Er mußte Vergleiche schließen und Ehrenerklärungen abgeben.

Nun, da der unerbittliche Tod ihn hinweggenommen hat, werden alle diese Streitigkeiten aufhören, und Schweigen wird das bewegte Leben dieses eigenartigen Mannes decken. Bdg.

Aus: Berliner Abendpost. 02.04.1912.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018